

# Andelfinger Zeitung.

## Publikationsorgan des Bezirkes Andelfingen

und der angrenzenden Gemeinden der Kantone Thurgau und Schaffhausen.

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Freitag Abend.

Einsendungsstermin für Inserate bis vormittags 8 Uhr am Erscheinungstage.

**Abonnementspreis:** Durch die Ablagen oder die Post jährlich Fr. 9.—; halbjährlich Fr. 4.50; vierteljährlich Fr. 2.30. — **Inserationspreis:** Lokal-Kanton die Zeile 16 Rp.; Kanton Zürich und übrige Schweiz 18 Rp.; Reklamen 50 Rp.

**Redaktion, Druck, Verlag:** Paul Aheret

**Inseraten-Aannahme:** Bezirk Andelfingen u. Winterthur durch die Expedition in Andelfingen. **Inseraten-Aannahme** für das übrige Gebiet der Schweiz u. Ausland: **Orell Güssli-Verlag** Zürich, „Zürcherhof“, u. Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen etc

### Erstes Blatt.

Die heutige Nr. umfasst 20 Seiten.

## Die Lehre vom Verbrauch.

(Korr.)

Die Nationalökonomie hat sich bisher viel zu viel bloß mit der Produktion, insbesondere ihrer Günstigergestaltung befaßt. Sie hat alle Produktion immer viel zu sehr bloß vom Standpunkt der Arbeitsbeschaffung, des Gewinnes und der Kapitalrendite aus betrachtet. Als ob die Produktion nur den Zweck der Gelderwerbung hätte! Und doch ist die Hauptsache der Produktion, die Bevölkerung mit all dem zu versorgen, was zum Leben unentbehrlich ist, und das zu schaffen, was zu dessen Erzeugung dient.

Die Nationalökonomie sollte viel mehr den Verbrauch in den Kreis ihrer Wissenschaft ziehen. Denn ebenso wichtig, wie die Produktion, ist der Verbrauch. Das haben uns, und andere Völker noch mehr, die Kriegs- und Nachkriegsjahre gelehrt. Zur Dekonomie der Produktion und des Verkaufes muß die Lehre vom Kauf und Verbrauch treten, zur Lehre von der Fabrik und vom Acker diejenige vom Haushalt.

Wie unrationell wird meistens noch im Haushalt gewirtschaftet! So in den Küchen und am Tisch. Wie planlos wird da oft noch gekocht und aufgetischt! Wie ungeheuer viel Geld und Mühe wird mit unrichtiger Ernährungsweise vergeudet! Dies insbesondere in den Kreisen, die nicht auch Produzenten, sondern bloß Konsumenten sind. Wie wenig Haushalter wissen, wie viele Nährwerte sie mit 50 Fr. einkaufen, wenn sie dies und jenes für den Haushalt kaufen. Sie kaufen ohne Berechnung Lebensmittel ein und gleichen damit dem Bauern, der ohne jegliche Kenntnis der Düngerlehre blindlings künstliche Dünger einkauft und austreut, wobei der Nutzen meist ausbleibt und das Geld daher weggeworfen war. Auch das Essen ist ein wichtiger Teil der Wirtschaftslehre, nicht bloß die Hygiene. Das richtige Kauen z. B. ist volkswirtschaftlich ebenso wichtig, wie die Lehre von der Heizung einer Dampfmaschine.

Dann wieder die Dekonomie der Kleidung. Auf diesem Gebiete herrscht heute ganz nur das Gewinn-Interesse der Produzenten und des Handels. Sonst wäre es nicht möglich, daß man Kleidungsstücke nur deshalb weglagt, weil sie nicht mehr Mode sind. Welch unsinnige Vergeudung liegt darum in der Mode! Hunderttausende arbeiten ständig daran, in der Bekleidung, insbesondere der Damen, immer Neues zu schaffen, nicht Besseres, sondern immer nur etwas Neues, damit das Bisherige außer Mode kommt, entwertet wird und ersetzt werden muß, damit die Bekleidungsindustrie und die Bekleidungsgeschäfte entsprechend verdienen. Niemand will heute mehr gute Ware kaufen, weil sie über kurzem doch wieder außer Mode steht und ersetzt werden muß. Es gibt nichts Unwirtschaftlicheres, als der Tyrann Mode; aber man fügt sich ihm um des Urteils der Menge willen.

Ähnlich verhält es sich mit der Dekonomie des Wohnens. Die Fragen der zweckmäßigen Bauweise sind in den letzten Jahren eingehend geprüft und beantwortet worden; vernachlässigt worden aber ist die Frage der zweckmäßigen Benutzung der Häuser. Heute gilt das Haus als Trumpf, das „mit allem Komfort der Neuzeit“ ausgestattet ist; aber kein Mensch fragt dabei, ob all der Komfort auch zweckmäßig sei und der Hausfrau die Arbeit erleichtert. Wie viel hunderterlei Dinge in den komfortablen Wohnungen, die nicht zweckmäßig sind, die nur viel Geld und unnütze Arbeit kosten! Aber man beugt sich unter sie, weil sie eben Mode sind und zum guten Ton in der Wohnung gehören.

### Feuilleton.

#### Neue Liebe.

Humor. Roman von R. Ed. Klopfer.

Gröner drückte das Löschpapier auf seine Orber, dann nahm er wieder ein Kuvert aus dem heute schon so oft in Anspruch genommenen Papeteriekästchen auf dem Schreibtisch auf. Er hatte den Umschlag eben zugellebt, als eine neue Person den Schauplatz betrat — Laura. „Was geht da vor? Was bedeutet diese nächtliche Versammlung?“ rief sie mit unheilverkündender Stimme. „Brud und Hilberg lächelten. Gröner warf seinen Brief im ersten Mergen beim Klang dieser Stimme auf den Schreibtisch, daß er über die Mappe weg unter den Aufsatz glitt, und wandte sich rasch an die Gattin. „Du bist auch da? Und in einem Kostüm — wie ein Gespenst —“ „Erzählen Sie mir keine Geschichten!“ wehrte Laura den Schwager ab, der ihr den Vorfall zu erklären suchte. „Ich ahne nur, daß hier abscheuliche Dinge abgemacht werden!“ Und sie wandte sich in aufwallendem Zorn an den gebeugt und fassungslos dastehenden Buchhalter. „Sie alter Sünder, schämen Sie sich nicht, mir vor die Augen zu treten?“ Alles geriet in Bewegung, Müller wich, gierig nach Luft schnappend, zurück. Laura ging ihm mit dramatischen Schritten nach. „Sa, wie er erleichtert — das Scheusal! — Ja, ich weiß alles!“

Die zweckmäßige Gestaltung des Essens, der Kleidung und des Wohnens würde es ermöglichen, der Volkswirtschaft enorme Summen zu ersparen. Darum die Pflicht der Nationalökonomie, der Lehre vom Verbrauch viel mehr Aufmerksamkeit zu schenken und die gewonnenen Resultate viel mehr in die Praxis des Lebens umzusetzen. Es liegt viel Wahrheit in dem alten Philosophenwort und der einfache, bescheidene Mensch spürt das heute mehr als je: Nicht der ist der Glücklichsste, der am meisten hat, sondern der am wenigsten braucht, d. h. die kleinsten Lebensbedürfnisse hat. Aber in unserer Zeit der Genuß- und Großmannsucht gelten solche Wahrheiten nichts mehr.

### Gedgenossenschaft.

— **Zum Kreisinstruktor der 1. Division** wählte der Bundesrat Oberst Ernst Schibler von Rothachen.

— **Schildwach, hab Acht!** Das Basler sozialistische Blatt verkündet, mit dem Ausbruch der kommunistischen Revolution in Deutschland seien auch Zeit und Stunde für den innern Feind der Schweiz, die schweizerischen Kommunisten und Sozialisten, zu einer gleichen Aktion gekommen, zu der sich die Linke samt allem Bundespersonal fortgesetzt rüsten und bereithalten müsse. — Wir glauben immer, nach den Erfahrungen von 1918 werde die schweizerische Revolutionsuppe lange nicht so heiß gegessen, als sie angerichtet wird.

— **Des Guten zu viel** findet die Leitung des schweizer. Gewerbeverbandes, werde jetzt in lokalen Gewerbeausstellungen getan, so daß sie einander in die Quere kommen und sich gegenseitig schaden. Die Verbandsleitung empfiehlt Bremsung im Ausstellungsfieber.

— **Links um die Ecke herum.** Die Abgeordnetenversammlung des Verbandes schweizer. Zollangestellter beauftragte das Zentralkomitee, für den Beitritt des Verbandes zum schweizerischen Gewerkschaftsbund zu sorgen. Dem Mitgeteilte des Zollpersonalverbandes über diesen Beschluß ist zu entnehmen, daß der angekündigte Schritt die Antwort auf den Abbau der Teuerungszulagen seitens der eidgen. Räte sein soll, denn die Lage des eidgen. Zollpersonals ertrage solche Kürzungen nicht.

Im Bundeshaus in Bern wird man sich in keiner der Lande verantwortlichen Instanzen von einer derart deplazierten Drohung davon abwendig machen lassen, zu tun, was das allgemeine Landesinteresse erfordert.

— **Am schweizerischen Landsturmtag in Zürich** beteiligten sich 400 Landstürmer. Der Wettschießer im Albiggütl zeitigte sehr gute Ergebnisse und bewies, daß die Landstürmer das Gewehr noch recht gut zu handhaben wissen. Die Tagung galt zugleich dem 25-jährigen Verbandsjubiläum.

— **Ungarisches Getreide** will die schweizerische Getreideverwaltung kaufen und zwar möglichst gegen Kompensationen.

— **An Passvisa-Gebühren** nahmen die schweizerischen Gesandtschaften und Konsulate im letzten Jahr 1,3 Millionen Franken ein.

— **Die Zahl der Arbeitslosen** verminderte sich im Laufe des Monats Juli um 2681, so daß auf Beginn August bloß noch 22,722 Arbeitslose auf den Listen standen.

### Kanton Zürich.

— **Der englische Riesenvogel**, der den regelmäßigen Luftverkehr zwischen Zürich und London vermitteln will, traf gestern Donnerstag Abend wohlbehalten in Dübendorf ein. Er brachte 8 Passagiere mit sich. In Paris und Basel war Station gemacht worden. Die Fahrt dauerte mit diesen Unterbrechungen 9 Stunden. Abends fand in Zürich zur Feier des Ereignisses ein großes amtliches Bankett.

fett der Behörden und Flugherren aller Grade statt. Heute Freitag reist der Riesenvogel nach England zurück.

— **Die Kreuzwehr** tat es den Kommunisten an, daß sie auch im Großen Stadtrat von Zürich eine Interpellation gegen die neue bürgerliche Vereinigung einreichten.

— **Totenliste.** In Obermeilen starb der Wirt Blogg zur „Traube“. Der Mann pflegte seine eigenen Reben aufs sorgfältigste und schenkte auch einen realen Tropfen aus, der ihm eine zahlreiche Gastung brachte, die das zu schätzen wußte. Der Mann genierte sich auch nicht, seiner bürgerlichen Gesinnung ungeschminkten Ausdruck zu verleihen, haue oder steche es. Er bildete damit eine der Ausnahmen unter seinesgleichen.

— **Den Rückgang des Getreidebaues** bedauert ein Zeitungsberichterstatter aus dem Oberland. Bald seien dort in den Höhen von 600 Meter die letzten Getreideäckerlein verschwunden und der Getreidebau auf dem Aussterbeetat angelangt, auf dem er vor dem Kriege gestanden habe.

Lobend erwähnt der Zeitungsmann dann die prächtigen Getreidefelder auf dem Dürntner Meliorationsgebiet, die einen prächtigen Anblick geboten hätten. Sie hätten den Beweis geliefert, daß im Oberland der Getreidebau eine gute Stätte haben könnte, wenn die Bauern sich der größeren Mühe unterziehen wollten, die der Getreidebau nun einmal mit sich bringe.

— **Fliegerunfall.** Von Dübendorf wollte ein Flieger auf einem privaten Flugzeug nach Lausanne fliegen. Da der Motor nicht richtig funktionierte, kehrte der Pilot um und wollte wieder landen. Dabei streifte er das Dach einer Halle auf dem Flugplatz, was den Absturz zur Folge hatte. Der Apparat landete als müfter Trümmerhaufen. Der Flieger blieb dabei ganz heil, während sein Bruder, der als Passagier mitflog, leichte Verletzungen davontrug. redeten vielmehr, nichts gesehen und nichts gehört zu haben, wenn es „Gerichtswetter“ gebe.

— **Ein Töfler**, der nachts ohne Licht fuhr, rannte im Walde zwischen Stammheim und Schwilen in ein Fuhrwerk hinein. Während der Bursche mit einer Schramme am Kopf davonkam, erlitt das angerannte Pferd einen doppelten Beinbruch, so daß es abgetan werden mußte.

— **Leichenlandung.** Bei der Einmündung der Löß in den Rhein wurde die Leiche eines unbekanntem, etwa 25—27 Jahre alten Mannes aus dem Rhein gezogen, der beim Baden ertrunken sein muß.

— **Hartes Schicksal.** Der beim Baden in der Birs bei Birsfelden ertrunkene Kaufmann Aug. Schellenberg ist der Sohn des seit 14 Jahren fast völlig erblindeten a. Lehrers Schellenberg in Schleifikon-Schöftsdorf, der sein Brot durch Hausierhandel zu erwerben sucht und im ältesten Sohn eine baldige Stütze zu erhalten hoffte.

— **Moderner Feueralarm.** Die Gemeinde Kilchberg läßt auf dem Gemeindehaus eine Motorsirene als Feueralarm-Instrument installieren.

— **Ein Rundsichtspanorama**, aufgenommen vom Schnebelhorn aus, läßt der Verkehrsverein des Oberlandes erstellen, um damit den vielen Besuchern des Schnebelhorns ein Orientierungsmittel in die Hand zu geben, das schon längst gewünscht worden ist.

— **Wohltätigkeit.** Die Stadt Zürich erhielt im letzten Jahr 30,448 Fr. an Geschenken und Legaten.

— **Segelflug-Piloten** betreiben im Oberland ihren Sport mit selber konstruierten Apparaten. Da und dort kann man an Abhängen solch waghalsige junge Leute der Fliegerei obliegen sehen und bereits haben einige etwelche Erfolge hinter sich.

— **Ertrunken.** Beim Versuch, einen Kanaltunnel zu durchschwimmen, ertrank in Adliswil ein 22-jähriger Arbeiter.

— **Ein 250 Gramm schwerer Meteorstein** wurde in einem Garten im Alter nach dem Gewitter vom Mittwoch Abend gefunden. Er wird wissenschaftlich untersucht.

Da zog sie ihr Mann an der Schulter zumiß.

„Was weißt du denn schon wieder?“

„Was ich weiß?“ — Lauras Blick heftete sich wahrhaft vernichtend auf den Gatten. „Deine ganzen Krivege, zu welchen du diesen verdorrenen Schleicher als Seltershelfer, als Zwischenträger in Sold genommen hast!“

Gröner schlug jammernd die Hände über dem Kopf zusammen.

„Herr des Himmels! Ich glaube, sie ist — übergeschnappt!“

„Willst du wirklich noch den Beweis?“ schrie sie, den letzten Rest von Mäßigung verlierend. „Nun, so schäme dich vor diesen Zeugen! Hier ist dein Brief! — Herr von Brud, lesen Sie ihm denselben vor, damit er sich, sofern noch ein Funken von Schamgefühl in ihm ist, vertriehe!“

Sie reichte dem Schwager der zerknitterte Papier, das sie aus ihrem Korsett gezogen und warf sich schluchzend in einen der Fauteuils am Kamin. Brud entfaltete den Bogen kopfschüttelnd unter höchster Spannung Hilbergs und Gröners.

„Ninon de l'Enclos gefällt mir“, las Brud laut, mit wachsender Heiterkeit; sie ist leicht und pilant, wir wollen sie pouffieren. Aber es muß auf elegante, schlanke Formen gesehen werden. Die Adjustierung darf nicht zu kostspielig sein — einfach, aber geschmackvoll!“

„Jetzt verstehe ich!“ pläzte Gröner lachend los. „Du hast geglaubt —. Sahaha! Aber Schatz, diese Ninon de l'Enclos ist ja — eine Zigarre!“

„Eine Zi-garre?“ wiederholte Laura, das Schnupftuch sinken lassend.

„Der Name einer neuen Sorte, die wir importieren wollen.“

Laura fuhr auf und auf Brud los.

„Und Sie sagten mir, diese Ninon oder Ninon sei eine übelbeleumdete Französin!“

„Allerbings!“ erwiderte der Schwager, sich die Achstränen aus den Augen wischend. „Aber beruhigen Sie sich teuerste Schwägerin, diese Dame ist schon — seit zweihundert Jahren tot!“

„Gott schenk ihr die ewige Ruhe!“ lachte Hilberg.

Laura sah zweifelnd von einem zum andern.

„Ist das wahr?“

„Wenn du willst, beweise ich dir's morgen schwarz auf weiß im Brodhaus!“ stöhnte Gröner in komischer Verzweiflung. „Goldes Weib, du hast dich klamiert bis ins Aschgrau!“

„Aber hört, meine Lieben“, meinte jetzt Brud, „ich dünkte, ihr könntet euch darüber am besten drücken bei euch auseinandersehen. Ich muß gestehen, ich hatte heute schon genug Aufregung.“

Gröner lehnte sich rasch zum Schreibtisch, seinen Brief aufzunehmen.

„Da, Herr Müller, nehmen Sie endlich diese Orber an sich, sonst passiert noch ein Unglück! Sie müssen morgen ohnedies schon den ersten Omnibus benötigen. Für heute nacht müssen wir Sie unterbringen, wies geht. Kommen Sie! — Gute Nacht, meine Herren!“

Gröner zog Laura, den Arm um ihre Taille, mit sich hinaus. Der

— **Fast 175 Millionen Fr. Anleihschulden** hatte auf Ende letzten Jahres die Stadt Zürich.

— **Zwei Kirchengemeindehäuser** stehen gegenwärtig in Zürich im Bau begriffen; eines für das Hardquartier und eines für die Kirchengemeinde Wiedikon. Beide ersetzen je eine neue Kirche.

— **Nestenbach.** Der hiesige Kantonspolizist konnte einen älteren Herumstreicher aus dem Kanton Bern verhaften, der bereits 26 Mal hinter schwedischen Gardinen gefesselt hatte und deswegen in einer Anstalt verpflegt worden war, von wo er entflohen und sich bettelnd und stehlend im Land herumtrieb. Schon das erste Verhör brachte heraus, daß der Mann auf seiner neuen Streiferei an verschiedenen Orten Belos, Uhren und Schuhe gestohlen hatte.

## Notales.

— **Erklärung.** Zu den gemeinen Anrempelungen der „Prüfungskommission“ würde ich mich gar nicht äußern, wenn dieses Inerat nicht den Wunsch erweckte, daß es sich hier um die richtige Prüfungskommission handelt. Meine richtige Prüfungskommission wird sich mit diesen Herren selbst zu befassen haben und ich überlasse es ihr, die Angelegenheit zu erledigen. — Als Aufklärung an die Leser begnüge ich mich, zwei Briefe zu publizieren. Der erste Brief ist abgefaßt vom Dekan der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, Hrn. Prof. Dr. E. Großmann, bei dem ich die Examenarbeit ausführte und der mich in den Hauptfächern prüfte. Der zweite Brief ist mir nach dem Examen von der Direktion der Volkswirtschaft des Kts. Zürich, Hrn. Reg.-Rat Tobler, zugegangen. —

1. „Zürich, den 1. Januar 1921.

Geehrter Herr Landolt!

Endlich bin ich dazu gekommen, Ihre Dissertation zu lesen. Es war schnell geschehen, denn die Arbeit war so knapp und präzis, daß ihre Lektüre mir ein Vergnügen war. Sie haben einen sehr wertvollen Beitrag zur Agrarpolitik geliefert, der sicherlich Beachtung finden wird. Ueber einige Punkte würde ich gerne nach den Ferien noch mit Ihnen sprechen. Es kann ganz gut in einer meiner Sprechstunden geschehen, da es sich nur um wenig handelt. — Einstweilen meine beste Gratulation zum glücklich bestandenen ersten Stadium des Examens. Möge das neue Jahr Ihnen einen erfolgreichen Abschluß Ihrer Studien bringen.

Mit freundlichem Gruß  
fig. E. Großmann.“

2. Direktion der Volkswirtschaft  
des Kantons Zürich. Zürich, den 16. 2. 1922.  
Herrn Dr. E. Landolt Kt.-Landelfingen.  
Herr Doktor!

Ihre Dissertation „Untersuchungen über die Bewegung der Bodenpreise in Gemeinden des zürcherischen Weinlandes während der Jahre 1870—1920“ habe ich erhalten. Ich verdanke Ihnen die Zustellung verbindlich. Ich danke Ihnen aber vor allem, daß Sie vorwärtige Frage zum Gegenstand einlässlicher, genauer Untersuchungen gemacht haben. Damit leisteten Sie eine ganz verdienstliche Arbeit.

Mit wiederholtem Dank begrüße ich Sie

Hochachtungsvoll:

Direktion der Volkswirtschaft des Kts. Zürich:  
fig. Reg.-Rat Tobler.

Auf verschiedene Anfragen kann ich mich kurz fassen. Ich bin Angehöriger der Bauernpartei. Daran gibt es nichts zu rütteln. Aber ich bekenne offen, daß ich gegen eine solche Personenpolitik und Akkumulation ankämpfe, wie sie in unserem Bezirk die schönsten Blüten getrieben hat. Sind wir so arm an Männern im Bezirk, daß ein Einzelner alles haben muß? Dr. Ernst Landolt.

Buchhalter folgte nicht allzu festen Schritten, den ihm übergebenen Brief in seine Brusttasche schiebend.

Brud begleitete die Davongehenden bis an die Tür, dann wandte er sich aufatmend gegen Hilberg zurück, wieder bevor dieser noch den Schreibtisch hatte erreichen können. Brud nahm seine Kerze auf, ihm zuzusehen.

„Jetzt werden wir doch hoffentlich einmal zur Ruhe kommen. — Ach ja, meine Idee — für unsern dritten Akt! Aber nein doch, die spezifizierte ich Ihnen auch besser morgen.“ Der andere verbeugte sich stumm. „Nach Ihrer Liebesaffäre wollen wir für heute unerörtert lassen. Also auf morgen!“

„Auf morgen!“ wiederholte Hilberg mit zitterndem Atem. Er wich einige Schritte zurück als wolle er auch das Zimmer verlassen, wandte indes seinen Blick von Brud, der mit seinem Leuchter der Schlafzimmertür zuschritt. An der Schwelle drehte er sich plötzlich noch einmal um, mit den Fingern schnippend, wie von einem neuen Einfall beherrscht.

„Ah, deshalb also wollte Käte fort? Es gab ein kleines — Liebes-schämüchel zwischen Euch?“

„Al—er—dings!“ flammte Hilberg.

„Sie wollen darüber schweigen. Begreiflich. Aber ich erinnere mich — Käte hat uns ja das in einem Briefchen angedeutet. Es muß noch da liegen!“

Hilberg hätte laut aufbrüllen mögen vor Unmut. Er mußte seine Bewegung gewaltsam niederrücken, als Brud ganz munter zum Schreibtisch zurückkehrte und denselben beleuchtete.

„Ja, wo denn? — Ah, da!“ Er steckte das Kubert, das er wirklich gefunden hatte, in seine Schlafrocktasche und kehrte nach seinem Zimmer zurück. „Ich will das bei Gelegenheit lesen — vielleicht heute noch — oder morgen früh — oder wenn ich sonst Lust und Muße dazu habe. — Aber jetzt gute Nacht!“

„Gute — Nacht!“ hauchte Hilberg aus erlidter Kehle, mit entsetztem Blick dem Davongehenden folgend. Es wurde wieder dunkel im Zimmer, drinnen hörte er Brud sich abschließen. —

Eine Minute war er in Erstarrung, als fast gleichzeitig wieder die Speisezimmertür und die Pforte zu Mathildes Schlafgemach leise und vorsichtig geöffnet wurden. Frau von Brud trat mit einer Gebärde des Entsetzens auf den Zehenspitzen heraus. Die Haltung des Doktors ließ Zurückbares ahnen.

„Was ist geschehen?“ zischte Käte von der Schwelle des Speisezimmers her. Hilberg konnte nicht gleich antworten. Er deutete trostlos nach dem Schreibtisch.

„Wir sind — verloren! — Er hat — den — Brief mit sich genommen!“

„Gott sei uns gnädig!“ riefen beide Damen wie aus einem Munde.

(Fortsetzung im 2. Blatt.)

— **Feuerthalen-Langwiesen.** (Korr.) Die Freisinnig-demokratische Vereinigung Feuerthalen-Langwiesen hat an ihrer Mitgliederversammlung vom 15. ds. zu den Wahlen vom nächsten Sonntag Stellung genommen und nach ausgiebiger Diskussion in offener Abstimmung einstimmig beschlossen, als Statthalter Herrn Nationalrat S. Dehninger in Andelfingen zu unterstützen. Ein weiterer Vorschlag ist nicht gemacht worden.

Für die Ersatzwahl in das Wahlbureau der politischen Gemeinde Feuerthalen-Langwiesen wird Hr. Lehrer Ernst Egli in Langwiesen vorgeschlagen.

— **Zur Statthalterwahl.** (Eingef.) Eine öffentliche Wählerversammlung, die von 91 Stimmberechtigten besucht war und von denen 89 für Herrn Landolt stimmten und sich nur 2 Stimmberechtigte der Stimme enthielten, da sie ihres Berufes wegen neutral bleiben mußten, tagte gestern in Kl.-Andelfingen. — Die Geschlossenheit und der Ernst, welche die aus allen Berufskreisen beteiligte Versammlung beim Erheben von den Sitzen an den Tag legte, war der beste Beweis, der für den Kandidaten Landolt gezeigt werden konnte und für diejenigen, die Hrn. Landolt noch nicht kennen, ist wohl dieses Zutrauen der Gemeinde die beste Empfehlung.

In Derlingen stimmten 42 für Herrn Landolt und 1 Stimme fiel auf Herrn Dehninger.

— **Kurkolonie Andelfingen.** Bereits ist die Hälfte der Kurzeit dahingeeilt. Prätig schöne Tage sind uns beschieden, nur des Nachts macht sich die Wärme lästig bemerkbar. Nun ist die ersehnte Abkühlung gekommen. Ein orkanartiges Gewitter hat uns am Mittwoch Abend zum Essen in den Saal verjagt und heute hangen graue Nebelwolken bis tief herab und lassen zarten Regen fallen. Da müssen wir uns die Zeit mit Spielen im Saal vertreiben. Eine schöne Geschichte, vorgelesen, bringt Ruhe in die Gesellschaft der Kolonisten. Dabei hoffen wir, daß uns in der zweiten Hälfte unferes Kuraufenthaltes nicht nur Regenwetter beschieden sei.

Der Gesundheitszustand der Kolonisten ist gut. Unsere Gastgeberin bemüht sich, durch reichliche und gute Kost die Wangen färben und runden zu helfen, und ich glaube fast, ihre Bemühungen werden Erfolg zeitigen. Den Spendern von Gemüsen und Früchten sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Wie glänzen jeweilen die Neuglein, wenn wir den Kolonisten als Nachtschicht einige Pflaumen, Apfel oder gar Birnen servieren können.

Alle Grüße, die aus dem Weinlande zu uns herauf-fliegen, erwidern wir aufs beste und wir hoffen, daß wir Eltern und Freunden bei unserer Rückkehr ein frohes Grüßgott sagen können. Die Kolonieleitung.

## Kantone.

— **Schaffhausen.** Dienstag abends brach in einem der Firma Velti-Furrer gehörenden Gebäude an der Sulachstraße in Schaffhausen Feuer aus, das in dem aus Stalungen, Scheunen und Lagerräumen bestehenden Häuserkomplex reichliche Nahrung fand und innert kurzer Frist ganze Arbeit machte. Mit andern lagerten im Brandobjekt z. B. die Maschinen, welche die Maschinenfabrik Rauschenbach seinerzeit für die Gebr. Rahm in Kasan fabriziert hatte und die den Gegenstand eines großen Prozesses bildeten. Auch einige Möbelwagen bräufelten an. Vom nebenstehenden Wohnhaus mit Wirtschaft brannte der Dachstuhl stark an. Bei den Löcharbeiten erlitten zwei Feuerwehrleute leichte Verletzungen.

— In Schleithelm sind die Bäche, die Butach und die Wasserversorgung leer und trocken. Letztere kann morgens und abends etwas Wasser abgeben.

— In Bibern schlug der Blitz in ein Haus und fuhr durch die Telephon-Blitzableitung in den Boden. Von den vier in der Wohnstube sitzenden Kindern schlug der Blitz eines zu Boden und einem andern verbrannte er die Zeitung, die es in den Händen hielt. Außerdem zertrümmerte er alles Glasgeschirr.

— Die Leiche des am Sonntag bei der Schaarenwiese ertrunkenen B. Pini aus Biasca konnte nahe der Unglücksstelle aus dem Rhein gezogen werden.

— In Hallau ereignete sich eine Familientragödie. Im Haus zum „Grütli“ lebte ein 35-jähriger Privatier mit seiner etwa 75-jährigen Mutter, die sehr begütert gewesen sein soll, ein von der Außenwelt gänzlich abgeschlossenes Leben führte, das nur durch gelegentliche Weingelage unterbrochen wurde. Da die Behörden einzuschreiten drohten und der Sohn eine Unterbringung in einer Irrenanstalt fürchtete, wollte er seine Mutter und sich aus dem Leben schaffen. Er drang auf die alte Frau ein und versetzte ihr mit einem Hammer mehrere Schläge auf den Kopf, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach. Hierauf brachte er sich selbst an den Armen und am Hals Verletzungen bei, wodurch er viel Blut verlor. Die Polizei, die durch Nachbarn aufmerksam gemacht wurde, drang ins Haus und fand die Frau in schwer verletztem Zustand auf. Sie wurde nach dem Kantonshospital gebracht; ihr Befinden ist zufriedenstellend. Der Sohn wurde in eine Anstalt übergeführt, wo er auf seinen Geisteszustand untersucht werden soll.

— **Thurgau.** In Märwil fand ein 61-jähriger Mann den Tod unter dem Graswagen und in St. Margrethen ereilte das gleiche Schicksal eine mit dem Wagen heimfahrende Frau; beide mußten ihr Leben lassen.

— **Gemeindeamann Gehring** in Wittenwil preßierte am Mittwoch Abend etwas zu stark, um vor dem Ausbruch des Gewitters noch heimzukommen. Auf der Station Murtart erweilte ihn ein Herzschlag.

— In Güttingen fiel der 87-jährige Schreinermeister Hanselmann eine Treppe hinunter und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er im Spital in Münsterlingen verschied.

— Im Wädliweiher bei Gachnang rettete ein Kantonschüler einen beim Baden untergefunkenen Knaben, den der mutige Retter rasch aus der Tiefe holte und ihn ans sichere Ufer trug.

— **St. Gallen.** Bei Goldach zündete ein Knabe in einem Stall ein Feuerlein an, was die Einäscherung des ganzen Gebäudes zur Folge hatte.

— **Margau.** Ein Fischer aus Sulz fing in der Reuß innert wenig Stunden drei Hechte von zusammen 35 Pfund Gewicht. Der schwerste davon war mit einer Marke gezeichnet; also ein Kontrollfisch.

— Eine Tochter aus Weiach, die in einem Badener Geschäft angestellt war, wurde einige Tage lang vermißt und dann als Leiche aus der Limmat gezogen.

— Dem Schlosser Stierli in Muri gertet bei der Ausprobierung eines Motors das Benzin in Brand, wodurch der Mann gefährliche Brandwunden erlitt.

— Bei Waldshut gerieten zwei Burschen mit ihrem Weidling auf dem Rhein in eine Stromschnelle. Als der eine die Gefahr bemerkte, sprang er ins Wasser und rettete sich schwimmend, während der andere samt dem Fahrzeug von den Wellen verschlungen wurde.

— Ein Bauer in der Nähe von Lengzburg wollte seinen Hühnerstall ausschweffeln. Dabei ging er etwas zu radikal vor und verursachte einen Hausbrand, der ziemlich Schaden anrichtete, ehe er gelöscht werden konnte.

— Am Dienstag mittag kam, wie man glaubt durch den Funkenwurf der Lokomotive eines Personenzuges, das auf der Strecke Rheinfelden-Säckingen gelegene Dekonomiegebäude des Bahnpostens in Brand. Das Gebäude, bestehend aus Scheune und Stall, samt den Futter- und Holzvorräten, wurde ein Raub der Flammen. Es gingen auch zwei Schweine zugrunde.

— **Bern.** Auch die Stadtmusik von Bern ist mit ihrem am eidg. Musikkfest in Zug gehaltenen Rang unzufrieden. Die Musiker haben die Auffassung, es hätte ihnen nicht erst der sechste, sondern mindestens der zweite Kranz gebührt. Diese Rang- und Kranzstreiterei ist für uns Neutrale ein erhebendes Schauspiel.

— Am Hirschberg bei Brienz schoß ein Rohling die letzten drei dort lebenden Gemsen ab.

— In Mettlenbühl bei Höfen äscherte der Blitz am Mittwoch ein Bauernheim ein.

— **Luzern.** Vom Aufschwung des Fremdenverkehrs zeugt die Wiederinbetriebsetzung eines seit Kriegsbeginn in den Ruhestand versetzt gewesenen Bierwaldstätterseedampfers, der am letzten Samstag seine Fahrten aufnahm, weil die bisherigen Schiffe dem Reisendenandrang nicht mehr zu genügen vermochten.

— Da bei den Gemeindevahlen in Knutwil, trotzdem sie unter besonderer Aufsicht der Regierungsorgane vor sich gingen, von konservativer Seite angeblich Unregelmäßigkeiten passierten, reichten die Liberalen, die wegen der Machinationen den Kürzern zogen, beim Bundesgericht einen Rekurs gegen die Wahlen ein.

— **Schwyz.** Die Wirtschaftler am und auf dem Rigi klagen über schlechten Besuch des Rigi, der scheint seine Zugkraft verloren hat.

Die ungeheure Zunahme des Reisens per Auto schadet dem Besuch unserer Voralpengipfel gewaltig. Hunderte von Vereinen und tausende von Privaten reisen heute nicht mehr auf den Rigi, wie das bisher üblich war, sondern machen ihre Tour im Reiseauto in der halben Schweiz herum.

— Ein Blitzschlag äscherte bei Einsiedeln ein Wohnhaus mit drei Ställen ein, wobei 14 Stück Vieh verbrannten. Das Gewitter brachte fündflutartigen Regen und fürchterlichen Sturm.

— **Tessin.** Auf der Straße von Biasca nach Bellinzona wurde in der Nähe des Dorfes Cresciano der ledige Schuhmacher Loggini von dem Auto eines Fabrikanten aus Mülhausen angefahren und durch den Anprall zwischen Schutzhelm und Achse eingeklemmt. Die Verletzungen bewirkten kurze Zeit nachher den Tod des Verunglückten im Spital in Bellinzona, wohin ihn der Autobesitzer geführt hatte.

— Ein Geisteskranker, der zur üblichen Untersuchung zum Arzt Dr. Fulceri in Lugano gekommen war, überfiel diesen mit einem Rasiermesser und brachte ihm am Kehlkopf eine schwere Wunde bei. Dann floh der Täter aus dem Fenster, konnte jedoch von den Bedienten des Arztes festgenommen werden.

— **Wallis.** In Ayens bei Sitten zerstörte eine Feuersbrunst ein von fünf Familien bewohntes Wohnhaus samt angebauter Scheune.

— Der Bund richtete Weinbauern, die ihren Wein nicht verkaufen konnten, Vorschüsse auf ihren Wein aus, damit sie ihren finanziellen Verpflichtungen nachkommen konnten. Zwei solche Geldbezüge gaben viel größere Weinvorräte an, als sie hatten, um größere Vorschüsse zu erlangen. Die Behörden haben beschlossen, von den Fehlbaren die ganze Darlehenssumme zurückzuverlangen und sie wegen Bücherfälschung einzuklagen.

## Unwetter.

Es ließ sich denken, daß die vierzehntägige brutige Hitze ohne irgendwelche Niederschläge sich in einem mächtigen Unwetter verabschieden würde. Das ist denn auch am Mittwoch Abend tatsächlich geschehen, nachdem den Tag über eine fast unausstehlliche Hitze geherrscht hatte. In Basel begannen, worüber einige Notizen unter „Basel“ stehen. Das Unwetter nahm dann seinen Zug durchs Baselbiet und über den Jura. Im Aargau war es vornehmlich das untere Wiggental, mit Zofingen als Zentrum, wo es wütete. Ueberall bezeichneten Verheerungen seinen Weg. Der rasende Sturm fällte auf engem Gebiet hunderte von Obstbäumen und legte ganze Waldpartien nieder. Kein Dach blieb unversehrt. Ähnlich hauste er im angrenzenden Luzernischen.

Im Jommatal und über der Stadt Zürich und am See blieb es bei gewaltigem Sturm und ausgiebigem Regen. Daneben kommen Unwetterberichte aus dem Oberland, aus Aler, Wetzikon ufm. Dort mischte sich unter den Regen und Sturm auch Hagel, der die Kulturen gründlich verheerte.

Am Mittwoch ging über das ganze Wallis ein mächtiges Unwetter nieder, das die Bergbäche anschwellen machte, so daß sie vielfach Schaden brachten. Ein solcher überflutete bei Naters Gärten und Wiesen und überdeckte sie mit Geröll; eine Anzahl Häuser wurden stark beschädigt. Bei Münster im Goms zerstörte ein Willoch das Bahngleise auf eine Strecke von 200 Meter.

Das Mittwoch-Gewitter verwüstete die Klausenstraße auf dem Urnerboden auf eine Strecke von 400 Metern, so daß der Verkehr unterbrochen wurde. Der Schaden wird in einigen Tagen behoben sein.

## Friedensfragen.

Finanzkreise in Paris betreiben eine Verständigung über die deutschen Reparationen in dem Sinne, daß dieselben entsprechend dem englischen Vorschlag auf 50 Milliarden festgelegt würden.

## Etwas vom Zahlen.

Es ist immer ein heißes Thema wenn man vom Zahlen etwas schreibt, aber die Hauptsache dabei ist eben nicht die Begleichung von Schulden überhaupt, sondern das rechtzeitige Zahlen. Wie mancher Handwerker und Gewerbetreibende hat nicht schon sorgenvolle Stunden erlebt, wenn ihm seine Forderungen nicht rechtzeitig eingingen und er doch das Geld so notwendig gehabt hätte, weil er eben andere auch bezahlen sollte, die im gleichen Falle sind. So hängt das eine von dem andern ab.

Das Schönste wäre ja die Barzahlung oder kurzfristige Kreditgewährung; aber um so etwas allgemein durchzuführen, müßte die Menschheit eben viel „vollkommener“ sein. Doch könnte vielfach in dieser Beziehung ein erträgliches Verhältnis geschaffen werden, wenn guter Wille vorhanden ist. Wie mancher schiebt aus lauter Gleichgültigkeit eine Zahlung lange hinaus, trotzdem er die finanziellen Mittel schon hätte, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Er bedenkt dabei nicht, welche Wohltat er seinen Nebenmenschen erwiesen hätte, wenn durch rechtzeitige Zah-

lungen das Geld in Zirkulation gesetzt würde. — Der Arbeiter und Angestellte muß zu gewissen Zeiten regelmäßig seinen Zahltag haben, wenn er sich und die Seinen reibungslos durchbringen soll; warum verlangt man denn vom Freierwerbenden in vielen Fällen langfristige Kreditgewährung?

Doch — ich möchte offen heraus schreiben — auch in gewerblichen Reihen ist nicht alles, wie es sein sollte; gar oft spielt auch hier die Gleichgültigkeit eine Rolle.

Ebenso habe ich mich schon oft geärgert, daß Kassiere von Genossenschaften, Vereinen, Institutionen usw. mit Zahlungen so saumselig sind, obschon es hier nicht um eigene liebe Geld geht. Da sollten die Gewerbetreibenden mit gutem Beispiel vorangehen.

Aber es gibt noch einen andern Schlendrian: das ist die gegenseitige Verrechnung. Wenn zwei Geschäftsfreunde einander gegenseitig Arbeit leisten oder Waren liefern, so sollte doch wenigstens auf Ende des Jahres in der Verrechnung sauberer Tisch gemacht werden. Besser wäre es zwar schon, wenn dies in kürzeren Terminen geschehen würde. Da aber gibt es gerade bei den Handwerkern noch Leute, mit denen man auf Jahr und Tag nie abrechnen kann. Das ist sehr lästig und erschwert die ganze Buchhaltung ungemessen. Auch kann es vorkommen, daß durch solche Magimen dieser oder jener Kunde verloren geht, wie auch durch zu späte Ueberreichung der Rechnungen für geleistete Arbeit, weil man oft nicht mehr kontrollieren kann, ob alles stimmt.

Nun sollte gerade der organisierte Handwerker und Gewerbetreibende nach Möglichkeit dafür sorgen, daß im Zahlungsweise mögliche Reibungslosigkeit Platz greift, und das würde auch der gewerblichen Organisation von Vorteil und Nutzen sein.

## Erklärung.

Herr Nationalrat Dehninger hat dem Wahlkomitee, welches i. Zt. durch die Behördenversammlung bestellt worden ist und mit der Führung der Propaganda betraut war, heute die ausdrückliche Willensäußerung mitgeteilt, in der nach seiner Auffassung übertriebenen Wahlpropaganda möchte auf seiner Seite unverzüglich Schluß gemacht werden. Er richtet an das Komitee das Begehren, jegliche weitere Aktion einzustellen und auf alle Fälle keine Flugblätter herauszugeben. Er will die Entscheidung über die bevorstehende Wahl ganz dem Wähler überlassen und duldet nicht, daß eine lästige wirkende Beeinflussung ausgeübt werde.

Das Wahlkomitee wird sich der Weisung von Herrn Nationalrat Dehninger unterziehen. Es bedauert, durch den Zwang der Verhältnisse zu so scharfer Abwehr gezwungen worden zu sein, muß sich aber immer vorbehalten, nötigenfalls doch noch einzugreifen. Dies soll aber nur dann geschehen, wenn ganz krasse Entstellungen in den Kampf getragen werden sollten.

Das Bureau der Behördenversammlung.

## Bauern!

# Wählt Nationalrat J. Oehninger als Statthalter!

Ihr protestiert damit gleichzeitig gegen die unqualifizierbaren Angriffe auf Euren seit Jahren bewährten Führer. Vergesst nicht, dass er stets für Euch eingestanden ist. Haltet zusammen, wie Ihr es früher getan habt, und weist jene ab, die sich als Freunde Oehningers ausgeben, während sie ihn gleichzeitig bekämpfen.

Ein paar Aufrechte.

## Gute Qualität

geht über alles. Nach diesem Grundsatz läßt es die Maggi-Fabrik an nichts fehlen, um in ihren Suppen das Beste zu bieten. Maggi's Suppen sind aus feinsten Rohprodukten hergestellt, von höchstem Wohlgeschmack und preiswürdig. Der Name Maggi und [gelb-rote Etiketten bieten Gewähr für ihre Echtheit.

Es ist ein nüchternes und bedachtsames Volk in den Dörfern von Stammheim bis Flaach und es wird sich von demjenigen fernhalten, der sich sein eigen Lob gesungen hat. Es setzt sein Vertrauen in den Mann, der nicht eine Zeile für sich selbst geschrieben hat:

## Herrn Nationalrat J. Oehninger.

Herr Dehninger will als Statthalter zum mindesten noch Nationalrat bleiben. Was heißt das? Mindestens drei Monate in Bern hocken, jeden Tag 35 Franken einziehen und dabei muß der Staat einen Andern nach Andelfingen schicken, der ebenfalls gut bezahlt ist. Die Abwesenheit von Andelfingen bedeutet für den Staat eine Mehrausgabe von mindestens Fr. 800.—, der Bund zahlt Herrn Dehninger zur Befoldung hinzu Taggelder von ca. Fr. 1000.—, macht zusammen ca. Fr. 1800.—, die auf die Steuerzahler verteilt werden. Wir wollen einen Statthalter und keinen Taggeldherren und geben unsere Stimme deshalb

## Dr. E. Landolt, Kl.-Andelfingen

Steuerzahler von Andelfingen.

Wir wünschen, daß Herr Nationalrat Oehninger an seinem Posten bleibt und stimmen daher geschlossen für

# Hrn. Dr. Ernst Landolt

Einsichtige Wähler vom Kohlfirst.

## Bereins = Chronik

**Blautreibverein Andelfingen.**  
Vereinstunde, Sonntag den 19. August, abends 6 1/4 Uhr Ansprache von Herrn J. Müller, Schaffhausen — Einzug der Monatsbeiträge. Seidermann ist freundlich eingeladen.  
Der Vorstand.

**Mitbürger, stimmt geschlossen für Herrn Dr. Landolt**

Er ist ein tüchtiger Mann, der mit jedermann verkehren kann, nicht nur mit den Herren Oberen.  
**Wähler aller Berufsgruppen**

**Zum Verkauf:**  
Eine guterhaltene Nähmaschine Tisch und 6 Stühle, ein Waschkübel, 4 Fässer, 80—130 Liter, eine Anzahl getragene Kleider, aus gutem Hause, 2 Silber.

**drei gute Milchziegen**  
E. Hiller, Truttikon.

**Zum Verkauf:**  
8 Hektoliter hellen Most,  
bei Albert Rigmann, Volken.

## Zum Verkauf:

**Pferd**  
braun, 6-jährig, prima Züger und vertrauter Einspanner wird mit aller Garantie an einen guten Platz verkauft. Ebendasselbst eine leichtere elegante Einspannerhaise.  
Weber, Kreuzstraße, Neuhausen.

**Zum Verkauf:**  
Eine gute Zug- und Nutzenkuh,  
28 Wochen tragend, vertraut in jedem Zug.  
No. 15, Dorf.

**Zum Verkauf:**  
1 leichtere, braune Kuh,  
das zweite Kalb, 30 Wochen tragend, bei Konr. Monhart-Berner, U.-Schlatt, (Thurgau).

**Zum Verkauf:**  
Ein schönes, 2-jähriges Kuh-Rind  
in No. 114, Rheinau.

**Zum Verkauf:**  
Zwei, 16 Monate alte Rindli  
von guter Abstammung, bei Keller, Schreiner's, Truttikon.

**Zum Verkauf:**  
Ein 14 Tage altes Saugkalb  
bei Geschwister Bretscher, Henggart.

## Zum Verkauf:

Ein 1 1/2 jähriges Rind,  
1—2 Klafter tannene und buchene Stöcke,  
bei Jakob Waser, Truttikon.

**Zum Verkauf:**  
Ein Paar schöne Läufer-Schweine,  
ein Federbrückenwagen mit Bänken, bereits neu, ein

**Pferd,**  
7 Jahre alt, ganz vertraut, mit Garantie, bei Emil Dietrich, Oberwil-Henggart.

**Zum Verkauf:**  
Ein Schwein  
zum Ausmästen, bei Peter Mousch, Wärter, Ellikon a. Rhein.

**Zum Verkauf:**  
Schöne Fresser  
und 6 Stück Läufer.  
G. Weilenmann, Adlikon.

**Zum Verkauf:**  
Ein 10 Tage altes Saugkalb  
Rothaus, Klein-Andelfingen.

# Wähler, horch auf!

Die eifrigen Befürworter der Kandidatur **Oehninger** scheinen meistens Herren zu sein, die irgend auf ein freierwerbendes Aemtlein plangen. Dabei rühmen sie sich, das Wohl und Wehe des Bezirkes und der Bauernpartei liege ihnen so sehr am Herzen. Uns scheint es sich eher um die Versorgung einiger Stehkragenbauern zu handeln. Die diversen Posten, die Herr Oehninger **vielleicht** abgeben wird, tragen natürlich etwas ein.

Für solche Politik sind wir nicht zu haben und stimmen als Statthalter für

## Herrn Dr. Ernst Landolt, Klein-Andelfingen.

Viele Klein-Bauern des Außeramtes.

## Herr Nationalrat Oehninger

hat der Landwirtschaft in schwerer Zeit seine ganze Kraft geopfert. Er genießt unser volles Vertrauen. Wähler, stimmt geschlossen unserem verdienten Führer.

Viele Wähler von Marthalen.

### Als Statthalter

empfehlen wir Euch als erprobte und bewährte Kraft:

Herrn

### Nationalrat Oehninger.

Wir lassen uns nicht verblüffen trotz Drohungen und Einschüchterungen der Gegenpartei.

Viele Wähler von Gr.-Andelfingen.

### Als Statthalter

für den Bezirk Andelfingen empfehlen wir:

## Dr. jur. Ernst Landolt

welcher durch sein Studium die nötigen Kenntnisse für das Statthalteramt besitzt.

Eine große Anzahl Wähler aus allen Ständen von Ossingen.

### Wahlvorschlag.

Wir stimmen einmütig für

## Herrn Nationalrat Oehninger

als Statthalter.

Wähler von Volken.

## Statthalter-Wahl. Achtung!

Vor einer Scheune erscheint ein Kandidat, empfiehlt sich lebhaft als solcher und bittet das anwesende Dreschpersonal um Unterstützung seiner Nomination bei der Jungmannschaft!

Der freie Wähler erteilt solchem Benehmen die richtige Antwort und stimmt unserm Mann:

Herr

## Oehninger, Nat.-Rat

Viele Wähler von Benken.

Geschlossen stimmen wir:

## Herrn Dr. Ernst Landolt

einem jungen Mann, der Zutrauen verdient.

Alle überzähligen Bauern von Benken.

### Schützen-Vereine

Schützenverein Uhwiesen.

Schießübung, Sonntag 19. August, vormittags 8-11 Uhr, Jungschützen: 2. Schieß-Übung, morgens 7 Uhr. Vor Betreten der gefährdeten Wege wird gewarnt.

Der Vorstand.

Schützenverein Thalheim.

Oblig. Schießübung, Sonntag den 19. August, nachmittags 1 1/2 Uhr. Vor Schießgefahr wird gewarnt. Anschließend Verhandlungen betr. Freundschafts-Schießen Seuzach. Vollständiges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Feldschützenges. D.-Stammheim.

Jungschützen: Gewehr fassen, Sonntag den 19. August, nachm. 12 1/2 Uhr, bei R. Langhard, 3. Hoffnung. Anschließend Schieß-Übung. Vor Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt. Der Vorstand.

Schützenverein Ossingen.

Oblig. Schießübung, Sonntag den 19. August, morgens 8 Uhr (Gratis-Munition) Versammlung im Schützenhaus. Traktanden: Fak. Programm und Bezug der Restanzen. Der Vorstand.

Militärschießverein Marthalen.

Jungschützen: Hauptübung, Sonntag 19. August, mittags 1 Uhr. Vor Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt.

Der Vorstand.

Zum Verkauf:

Ein



Bauern-Haus

mit 56 Aren Land, 5 Zimmer, schöner Keller und Waschküche, Stallplatz für 6 Stück Vieh, in großer Ortschaft im Bez. Andelfingen. Wo sagt die Expedition?

## Statthalterwahl.

Als bewährten Mann schlagen wir Ihnen vor:

Herrn

## Nat.-Rat Oehninger

Andelfingen.

Viele Wähler von Ossingen.

### Wahlvorschlag.

Für das Amt eines Statthalters brauchen wir einen ernsthaften und tüchtigen Mann.

Stellenlosigkeit ist für uns kein Grund, jemanden als Statthalter zu portieren.

Wir schlagen Euch vor:

Herrn

## Nationalrat Oehninger.

Eine Anzahl Wähler von Gr.-Andelfingen.

### Wahlvorschlag.

Wem geben wir die Stimme als Statthalter am nächsten Sonntag:

## Herrn Dr. E. Landolt

in Klein-Andelfingen.

Auch Bürger von unserer Gemeinde finden in Dr. Landolt eine musterhafte und tüchtige Kraft, der sich in dieses Amt schnell und praktisch einarbeiten wird.

Wähler der pol. Gemeinde Adlikon.

## An die Staatsarbeiter des Bezirkes Andelfingen! Sung! Statthalterwahl!

Erinnert Euch an die Verhandlungen im Kantonsrat betr. Lohnabbau, wo Herr Nat.-Rat Oehninger mit Macht gegen unser Interesse aufgetreten ist. Für sich aber nehmen die Herren jetzt noch die 35 Fr. Taggeld mit Gelächter in Empfang.

Stimmt daher am Sonntag geschlossen für Herrn

## Dr. E. Landolt

Ein Gem.-Staatsarbeiter.

## Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie beim Hinschiede und Begräbnisse unserer lieben Heimgegangenen Schwester und Tante

## Lydia Meisterhans

und für die prächtigen Blumenspenden sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Humlikon, den 14. August 1923.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Straßensperre.

Wegen Walz- und Teerungsarbeiten ist die Straße 1. Klasse Winterthur-Schaffhausen zwischen Heitlingen und Kreuzstraße Henggart vom 16. August 1923 an während ca. 3 Wochen für den Fuhrverkehr gesperrt.

Der Verkehr wird inzwischen über Andelfingen-Henggart-Mesch-Wülflingen oder Neftenbach, sowie in der Richtung Winterthur-Schaffhausen auch über Heitlingen-Oberwil-Niederwil-Andelfingen verwiesen.

Die aufgestellten Warnungstafeln sind zu beachten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Winterthur, den 13. August 1923.

Der Kreisgenieur IV.

### Zu kaufen gesucht:

Per sofort einige gut fleischige



## Schlachtkühe

Ebenso kaufe Mehrgvieh und Kälber jeder Art.

E. Schnebler, Viehhändler, Wildberg

— Telefon 853. —

## Wahlvorschlag.

In die Primarschulpflege Rheinau schlagen wir für die Erziehung vor:

## Herrn Jean Erb-Stoff

Spenglermeister

eine junge Kraft und gewissenhafter Familienvater, der keiner weiteren Empfehlung bedarf.

Eine größere Anzahl Wähler.

### Wählt

## Dr. Landolt als Statthalter!

Der 30-jährige Statthalter Moser wurde mit Recht als einer der besten Untersuchungsrichter im Kt. Zürich bezeichnet. Mit 28 Jahren zog Herr Tobler in den Regierungsrat ein und auch ihn können wir den Wägsten nennen.

Darum laßt uns nicht irre führen.

Alte Wähler von Volken.

**Wenn** der unparteiische Wähler, die bis jetzt von der Seite der Anhänger Oehningers erscheinene Wahlliteratur sorgfältig durchgeht, wird er den Kopf schütteln und sagen, daß ein Kandidat, der sich durch das Mittel solcher Herren in ein Amt zwingen läßt, nicht die nötige Qualifikation für dieses Amt besitzt. Ein Statthalter darf sich nicht derart schieben lassen. Er muß Rasse und Bestimmtheit haben. — Darum geben wir die Stimme Herrn

## Dr. E. Landolt, Kl.-Andelfingen

Unparteiische Wähler vom Kohlflirst.